



Fred Luks (Kompetenzzentrum für Nachhaltigkeit, Wirtschaftsuniversität Wien), Christine Jasch (Ökonomin, Steuerberaterin), Katja Rost (Soziologie-Ordinaria), Bettina Lorentsichitsch (Präsidentin Julius-Raab-Stiftung), Monika Poeck-Razek (Novomatic-Nachhaltigkeitschefin), Christine Vieira Paschoalique (Nachhaltigkeitschefin Wienerberger) und Franz-Josef Radermacher im Novomatic-Forum in Wien beim Stakeholder-Dialog. Der Glücksspielkonzern hatte sich im Dezember gemeinsam mit der Plattform resACT Expertinnen, kritische Stimmen, Wissenschaftler und Non-Profit-Vertreterinnen zum Diskurs ins Haus geholt.

„Ich bin nicht auf der Erde, damit es sich rechnet“

Rechnet sich Corporate Social Responsibility? Geht es um Green Washing, Pink Painting oder um einen Beitrag zum Erhalt der Erde? Ein Stakeholder-Dialog beim Glücksspielriesen Novomatic AG.

BERICHT: Karin Bauer

Wien – Sich Vertreter verschiedener Professionen und gesellschaftlicher Gruppen ins Haus zu holen, im Stakeholder-Dialog zu versammeln und über Nachhaltigkeit, gesellschaftliche Verantwortung (Corporate Social Responsibility, CSR) und das Bild der Firma in der Öffentlichkeit zu diskutieren ist bei großen Firmen mittlerweile State of the Art.

Monika Poeck-Razek, Nachhaltigkeitsverantwortliche beim Glücksspielriesen Novomatic (23.000 Mitarbeiter weltweit, mehr als 3,8 Milliarden Euro Umsatz), tut das seit Jahren. Als Mitglied in der sogenannten Stakeholderbranche daran gewöhnt, im Kreuzfeuer der Kritik zu stehen und besonders genau hinterfragt zu werden, hat sie die Einladung zum diesjährigen Stakeholder-Dialog gleich entsprechend betitelt: „McMindfulness, Green Washing, Pink Painting – vom reaktiven Gutmenschentum zum proaktiven Nachhaltigkeitsmanagement“.

Grundfragen der Diskussion: Was bringt CSR in welcher Form wem? Etwas trivialer gefasst: Ist

Corporate Social Responsibility, verstanden als Gesamthaltung eines Unternehmens in Bezug auf allen Ressourcenverbrauch und alle Wirksamkeit der Produkte, ein Schritt auf dem Weg zu einer Nachhaltigkeit, die im Hier und Jetzt und für künftige Generationen irgendeine positive Wirkung entfaltet?

Franz-Josef Radermacher, Mitglied im Club of Rome, laute Stimme gerechter Globalisierungsgestaltung und als Informatikprofessor an der Universität Ulm tätig, greift das größere Ganze auf: Kann es ein globales Nachhaltigkeitsmanagement geben? „Wir kapern Begriffe für eigene Zwecke“, so Radermacher, „wenn Leute sagen, sie wollen nachhaltig Rendite erwirtschaften, jedes Jahr nachhaltig zehn Prozent wachsen, dann ist das nicht die Sustainability, um die es geht. Es geht um eine langfristige Perspektive auf diesem Globus, um Gerechtigkeitsfragen. Daher braucht es eine adäquate globale Regulierung. Dann müssen sich Unternehmen nur mehr an die global geltenden Gesetze halten. Derzeit sind wir in einer

Ersatzlösung, die zwar das Problem nicht lösen kann, aber wohl die Voraussetzungen dafür verbessern, dass wir irgendwann richtige Lösungen bekommen.“ So sieht Radermacher auch die Ergebnisse des Pariser Klimagipfels als einen „Mosaikstein, dass die Dinge irgendwann wirklich in Ordnung kommen“. Wobei, sagt er zu den Unternehmensvertretern im Auditorium: Es sei anzuerkennen, dass der eigene Beitrag gut und wichtig ist, aber eben nicht hinreichend zur Lösung des globalen Problems.

Was soll sich wofür rechnen?

Die Ordinaria für Soziologie an der Universität Zürich, Katja Rost, fegt die schlichte Erwartung, CSR werde schon schnell zur „licence to operate“ werden, vom Tisch: In Wohlstandsgesellschaften könnten Kunden mit Kaufkraft Unternehmen, die keinen Nachweis des Wahrnehmens gesellschaftlicher Verantwortung erbringen, diese Lizenz entziehen. Und in Entwicklungsländern, in Schwellenländern? Dort verfügen die Menschen eben nicht über dieses Machtinstrument der Kaufkraft. Die Professorin war geladen, weil sie im Sommer mit ihren Metastudien zum „Reporting Bias“ gezeigt hatte, dass sich CSR entgegen vielen Studien nicht unmittelbar positiv auf die wirtschaftliche Performance auswirkt. Sondern über-

wiegend kostenneutral darzustellen ist. Verstanden will sie dies als Kritik an der Wissenschaft, nicht an CSR, wissen.

Fred Luks, Leiter des Kompetenzzentrums für Nachhaltigkeit an der Wirtschaftsuniversität Wien und zuvor Nachhaltigkeitsmanager der Bank Austria, sagt an dieser Stelle: „Wenn es für den Betrieb kostenneutral ist und für die Gesellschaft gut: Dann macht es doch, go for it!“ Er weist auf die Relevanz nicht so einfach messbarer Impacts hin, gibt sich überzeugt, dass wenn Nachhaltigkeitsmanagement (integriert in das Kerngeschäft) Unternehmen nichts bringen würde, dann würden die sehr schnell wieder damit aufhören. Dass der Nachhaltigkeitsbegriff geschunden, teilweise missbraucht, an Strahlkraft verloren hat, räumt er ein: „Es ist viel Bullshit-Bingo unterwegs, aber egal wie wir es nennen: Hinter die Idee, dass wir alle Verantwortung für die Folgen unseres Handelns jetzt und für die Zukunft haben, hinter die fallen wir hoffentlich nie mehr zurück.“

Christine Jasch, Nachhaltigkeitsexpertin bei E&Y, Leiterin des Nachhaltigkeitsausschusses in der Kammer der Wirtschaftstreuhänder und Begründerin der Austrian Sustainability Reporting Awards (Asra) hat ein Déjà-vu: Jahrelang wurde sie gefragt, ob sich Umweltschutzmaßnahmen

rechneten. „Es rechnet sich, wenn ich integrierte Managementsysteme und integrierte Technologien habe.“ Einzelmaßnahmen hätten keine Wirkung auf die Unternehmensperformance, aber, wie auch bereits Studien in den USA (Bob Eccles) zeigen: Unternehmen, die eine integrierte Definition von CSR haben, performen in puncto Börsenkurs und Unternehmenswert überwiegend deutlich besser. Es sei teilweise noch veraltetes Verständnis von CSR im Sinne von „ein bissl mehr als Compliance“ unterwegs.

Radermacher hat kaum aus, dass dauernd über „es rechnet sich“ geredet wird: „Wenn es sich rechnet, ist es Betriebswirtschaft und nicht CSR. Dann brauchen wir darüber nicht reden.“ Und er legt nach: „Es gibt Menschen, die sagen: Ich bin nicht auf der Erde, damit es sich rechnet. Ich will Sinnvolles tun. Es gibt Unternehmer, die tun Sinnvolles explizit ohne Profit für ihr Unternehmen, weil sie es wollen.“

Bettina Lorentsichitsch, Präsidentin der Julius-Raab-Stiftung, Unternehmerin und Unternehmensvertreterin, bedauert, dass CSR als ein Management-Tool steckengeblieben sei. Sie fordert den öffentlichen Diskurs (auch von der Politik) über gesellschaftliche Herausforderungen und Impactfaktoren ein, damit sich „für uns alle etwas bewegt“.

Vertrauen in Männer ist schuld

Aufsichtsratsposten werden seltener an Frauen vergeben

Wien – Der Frauenanteil in den österreichischen börsennotierten Aktiengesellschaften liegt laut Europäischer Kommission mit nur 13 Prozent unter dem Durchschnitt der 28 EU-Mitgliedsstaaten. Drei wesentliche Ursachen für die Ungleichheit hat Astrid Hainzl, WU-Absolventin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Wirtschaftsministerium, in ihrer Masterarbeit ausgemacht.

Der erste: Kandidatinnen dürften stärker an ihren Eignungskriterien gemessen werden als ihre männlichen Pendanten – eine „homosoziale Praktik“, die Männer begünstige.

Ein zweiter Punkt, der die Frauen benachteiligt, sei das Kriterium „Vertrauen“. Vertrauen werde fast ausschließlich auf der Grundlage von persönlichen Beziehungen gebildet, die wiederum in Netzwerken entstünden. Für Frauen seien diese Gruppierungen oft

nicht oder nur schwer zugänglich. Und die Homogenität in Netzwerken könnten Frauen schon allein wegen ihres Geschlechts nicht erfüllen.

Um bei gleichzeitigem öffentlichem Druck, die Frauenquote zu erhöhen, das Werte- und Normensystem in Aufsichtsräten beibehalten zu können, werde die Gruppe der Frauen, die für Aufsichtsratsmandate infrage käme, klein gehalten. Diese Gruppe habe zudem schon eine starke Sozialisierung im Gremium erfahren. Meist werde bei Neubesetzungen dann auf diese wenigen zurückgegriffen. Das ermögliche so den Erhalt von Werten und Normen.

Für ihre Masterarbeit erhielt Hainzl vergangenen Freitag vom Wirtschaftsministerium den Förderpreis 2015 der Gabriele-Posanner-Preise. Hainzl hat für ihre Studie Interviews mit Expertinnen und Experten geführt. (red)

FH Wiener Neustadt

Johannes Gutenberg-Straße 3 · 2700 Wiener Neustadt



Master Infoabend

13. 1. 2016 / 17:30 - 21:00 Uhr

Finden Sie Ihr passendes Masterstudium im Bereich
Wirtschaft · Technik · Sicherheit · Sport!

Jetzt anmelden!

www.fhwn.ac.at/masterinfoabend